

Expertenwissen für Bevölkerungsvorausberechnungen - das Beispiel Leipzig

Leibert, Tim

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Leibert, T. (2017). Expertenwissen für Bevölkerungsvorausberechnungen - das Beispiel Leipzig. *Stadtforschung und Statistik : Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker*, 30(2), 10-14. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-55506-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Tim Leibert

Expertenwissen für Bevölkerungsvorausberechnungen – das Beispiel Leipzig

Leipzig ist derzeit die am schnellsten wachsende Großstadt in Deutschland (Leibert et al. 2016). Dieses Wachstum stellt nicht nur die Stadtplanung vor umfassende Herausforderungen, sondern auch die Städtestatistik, insbesondere bei Bevölkerungsvorausberechnungen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie dauerhaft das Wachstum ist und mit wie vielen Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 2030 zu rechnen ist. Im Folgenden wird kurz die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Leipzig seit der Wende dargestellt, bevor auf die Bevölkerungsvorausberechnungen 2013 und 2016 des Amtes für Statistik und Wahlen eingegangen wird; dabei wird auf eine Besonderheit der Leipziger Prognosen eingegangen: Die Beteiligung von Expertinnen und Experten bei der Festlegung der Annahmen. Es wird gezeigt, dass die Einschätzungen des Expertengremiums hinsichtlich der zukünftigen Entwicklungen stark auseinandergehen. Abschließend wird dargestellt, wie gut die Prognose die tatsächliche Bevölkerungsentwicklung 2016 abbilden konnte.

Dr. Tim Leibert

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig, Abteilung Regionale Geographie Europas. Themenschwerpunkte: internationale und Binnenwanderungen, demographischer Wandel, Regionalentwicklung, demographischer Wandel und Peripherisierung ländlicher Räume in Deutschland und im östlichen Europa.

 t_leibert@ifl-leipzig.de

Schlüsselwörter:

Bevölkerung – Bevölkerungsvorausberechnung – Wanderungen – Leipzig

Die Leipziger Bevölkerungsentwicklung im Schnelldurchlauf

Betrachtet man die mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung der Städte über 500.000 Einwohnern, wird besonders deutlich, warum die Bevölkerungsentwicklung von Leipzig im Vergleich mit anderen deutschen Metropolen einen Sonderfall darstellt. Keine andere Stadt dieser Größenklasse ist in den 1990er Jahren so stark geschrumpft und kaum¹ eine andere Stadt ist zwischen 2011 und 2015 so stark gewachsen (Leibert et al. 2016). Die 1990er Jahre waren in Leipzig durch eine ökonomische (Deindustrialisierung), eine demographische (Abwanderung) und eine Wohnungsmarktkrise (massive Leerstände) gekennzeichnet. Der seit dem Höchststand der Bevölkerung im Jahr 1933 (713.470 Einwohner, damaliger Gebietsstand) fast ununterbrochene Bevölkerungsrückgang verstärkte sich durch Fortzüge nach Westdeutschland und eine kurze, intensive Suburbanisierungswelle Mitte der 1990er Jahre massiv. 1998 wurde mit unter 440.000 Einwohnern (damaliger Gebietsstand) die Talsohle durchschritten. Begleitet war der demographische Aderlass von einer ausgeprägten Arbeitsmarktkrise, während der durch eine beispiellose Deindustrialisierung 100.000 Arbeitsplätze verloren gingen (Haase u. Rink 2015). Trotz der erheblichen Einwohnerverluste wurde sowohl in der Kernstadt als auch im Umland in erheblichem Umfang in den Neubau und die Sanierung von Wohnraum investiert, wodurch sich die Wohnungsnot der späten DDR-Zeit in ein massives Leerstandsproblem umkehrte (ebd.). In den späten 1990er Jahren endete die lange Schrumpfungsphase; Leipzig begann wieder zu wachsen – in den 2000ern eher zögerlich, seit etwa 2010 sehr dynamisch (Haase u. Rink 2015). Das „Wiederwachstum“ wurde begünstigt durch eine günstigere wirtschaftliche Entwicklung und einen (gesamtdeutschen) Reurbanisierungstrend.

Haupttreiber des Bevölkerungswachstums der Großstädte sind Binnenwanderungsgewinne junger Erwachsener, für die nicht zuletzt das breitgefächerte Bildungsangebot und eine wissensbasierte Wirtschaftsstruktur, die Existenz urbaner kreativer Milieus und gute Möglichkeiten zur Verknüpfung von Familie und Beruf ursächlich sind (Gans 2015). Dies gilt auch für Leipzig, wo sich in der Altersverteilung der Zuwandernden ausgeprägte Peaks bei den 19- bis 20-Jährigen (Ausbildungsbeginn) und den 26-Jährigen (Berufseinstieg) feststellen lassen. Im Vergleich zu 2006 hat sich die Zuwanderung junger Erwachsener, insbesondere in der Altersgruppe der 18- bis 35-Jährigen deutlich verstärkt (Martin u. Schultz 2017). Zu der Alters-

eine Geschlechtsselektivität der Zuwanderung in die Großstädte, die, insbesondere in Ostdeutschland, durch junge Frauen geprägt ist (Leibert et al. 2015). Die ausgeprägte Alters- und Geschlechtsselektivität der Zuwanderung nach Leipzig hat auch innerstädtisch Spuren hinterlassen: Das Wiederwachstum von Leipzig (Haase u. Rink 2015) ist verbunden mit einer Verjüngung und „Feminisierung“ insbesondere der zentrumsnahen Quartiere (Leibert et al. 2015; Leibert et al. 2016), die wesentlich dazu beigetragen hat, dass die Messestadt nicht nur durch Wanderungsgewinne, sondern seit einigen Jahren auch durch Geburtenüberschüsse wächst. Diese Entwicklung zeigt sich auch darin, dass sich die Zahl der unter 6-Jährigen zwischen 2000 und 2016 fast verdoppelt hat, wobei 2016 die höchsten Geburtenraten in zentrumsnahen Quartieren registriert wurden (Martin 2016). Das Leipziger „Erfolgsgeheimnis“ kann man wie folgt zusammenfassen: „Leipzig has been an attractive housing market with a large number of newly renovated, available, and affordable housing units in practically all inner-city locations“ (Haase u. Rink 2015, S. 238). Auch der Ruf, das „neue“ oder „bessere“ Berlin zu sein, der der Messestadt den Spitznamen „Hypezig“ eingebracht hat, trägt sicherlich einen Gutteil zur positiven Bevölkerungsentwicklung bei.

Die Bevölkerungsvorausschätzungen 2013 und 2016

Dass Leipzig in nur 25 Jahren den Sprung von einer der am stärksten schrumpfenden zu einer der am stärksten wachsenden deutschen Großstädte geschafft hat, unterstreicht die besonderen Herausforderungen, mit denen die Prognose der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung der Messestadt verbunden ist. Im Jahr 1990 hat Leipzig im Saldo 16.403 Einwohnerinnen und Einwohner durch Abwanderung verloren, 2015 dagegen 16.669 Neubürgerinnen und Neubürger durch Zuwanderung gewonnen (Heinemann u. Schultz 2015). In den 1990er Jahren, als Leipzig als die deutsche „Schrumpfungshauptstadt“ (Haase u. Rink 2015) galt, hätte sich wohl niemand träumen lassen, dass zwanzig Jahre später in der Berliner Zeitung zu lesen sein würde: „Leipzig, obwohl großflächig, hat gerade Wachstumsschmerzen wie ein pubertierender Junge. Alles geht schneller, als jemals gedacht“ (Honnigfort 2017).

Als Anfang der 2010er Jahre eine neue Bevölkerungsvorausberechnung durchgeführt wurde, hatte die dynamischste Phase der Leipziger Bevölkerungsentwicklung gerade begonnen (Haase u. Rink 2015). Die Unsicherheit, wie dauerhaft die Einwohnerzuwächse sein würden, beeinflusste angesichts der Schrumpfung- und Stagnationserfahrungen der Jahre 1990–2005 auch die Formulierung der Prognoseannahmen. Die der Bevölkerungsvorausschätzung 2013 zugrundeliegenden Wanderungsannahmen haben sich praktisch von Anfang an als zu konservativ erwiesen. Die tatsächliche Entwicklung der Einwohnerzahl wurde deutlich unterschätzt. Zum 31.12.2015 waren 567.846 Personen mit Hauptwohnsitz in Leipzig gemeldet; dies entspricht etwa dem für das Jahr 2019 in der Hauptvariante erwarteten Bevölkerungsstand und liegt um 18.000 Einwohner über dem Prognosewert (Heinemann u. Schultz 2015). Eine solche Abweichung der Vorausberechnung von der tatsächlichen Bevölkerungsentwicklung stellt die Ver-

wendbarkeit der Prognose als Grundlage der städtischen Infrastrukturplanung erheblich in Frage. Aus diesem Grund wurde entschieden, auf Basis der Meldedaten für das Jahr 2015 eine neue Bevölkerungsvorausberechnung durchzuführen.

Eine methodische Besonderheit der Leipziger Bevölkerungsvorausschätzung liegt darin, dass die Annahmen zur Entwicklung der Wanderungsmuster und Fertilitätstrends im Prognosezeitraum auf der Einschätzung eines Arbeitskreises aus insgesamt 22 Vertreterinnen und Vertretern regionaler wissenschaftlicher Institutionen (z. B. der Leipziger Universitäten und außeruniversitärer Forschungsinstitute) und verschiedener Ämter der Stadtverwaltung basiert. Die Expertinnen und Experten gaben in einem Fragebogen ihre Einschätzungen der Entwicklung der Zahl der Zu- und Fortzüge sowie der zusammengefassten Geburtenziffern (TFR) an. Der Durchschnitt der elf „pessimistischsten“ Einschätzungen bildete die untere Variante, die elf „optimistischsten“ Expertenmeinungen wurden zur oberen Prognosevariante zusammengefasst (Heinemann u. Schultz 2015). Für die Hauptvariante wurden folgende Annahmen für die Vorausberechnung zugrunde gelegt: Die Wanderungsbilanz bleibt über den gesamten Prognosezeitraum (2015–2030) positiv; der Wanderungsgewinn sinkt jedoch von knapp 15.000 Personen 2016 auf knapp 6.000 im Jahr 2030. Die TFR steigt bis 2025 von 1,48 (2016) auf 1,56 und bleibt bis 2030 konstant. Auf Basis dieser Annahmen wird im Jahr 2030 ein Bevölkerungsstand von etwa 720.000 Einwohnern erwartet (Heinemann u. Schultz 2015).

Die Expertinnen und Experten waren auch aufgerufen, ihre Einschätzungen und Annahmen zur kurz- und mittelfristigen Entwicklung der Wanderungs- und Fertilitätsmuster zu erläutern und zu begründen. Dabei wurden erhebliche Meinungsunterschiede insbesondere darüber deutlich, ob die hohen Wanderungsgewinne der frühen 2010er Jahre eine Ausnahme-situation darstellen oder ob Leipzig auch in Zukunft ein äußerst attraktives Wanderungsziel mit deutlich positivem Wanderungssaldo im oberen vierstelligen Bereich bleibt. Die Unterschiede in der Bewertung der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung von Leipzig spiegelt sich auch in der Reaktion der Expertinnen und Experten auf die Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzung wider: „Über die Festlegung der Annahmen, insbesondere der weiteren Entwicklung der Binnen- und Auslandswanderungen, wurde im Arbeitskreis sehr kontrovers diskutiert. Letztlich gab es für das [...] Modell der Hauptvariante eine knappe Mehrheit. Einige Vertreter des Arbeitskreises plädierten eher für eine konservativere Einschätzung der Wanderungen, was allerdings nicht mehrheitsfähig war“ (Heinemann u. Schultz 2015, S. 3). Im Folgenden werden die unterschiedlichen Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung der Wanderungsmuster und -volumina dargestellt. Aus Platzgründen wird auf eine Darstellung der Expertenmeinungen zur Entwicklung der Fertilität verzichtet (siehe dazu Heinemann u. Schultz 2015).

Internationale Wanderungen: Die „Flüchtlingskrise“ als Dauerzustand?

In Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der internationalen Zuwanderung nach Leipzig, insbesondere der Zahl der Asylbewerber/innen und der Geflüchteten, gab es im Expertengremi-

um unterschiedliche Ansichten. Ein Teil der Expert/innen war der Ansicht, dass der Höhepunkt der Flüchtlingszahlen spätestens 2016 erreicht werde (Heinemann u. Schultz 2015) und in den Folgejahren – ähnlich wie in den 1990er Jahren (Wolff u. Leibert 2016) – eine spürbare Verringerung der Zuzugszahlen aus dem Ausland zu erwarten sei. Gleichzeitig wurde die Bleibe- und Verweildauer der internationalen Zuwandernden mit Blick auf den begrenzten Arbeitsmarkt für Geringqualifizierte und die in Sachsen herrschende Ausländerfeindlichkeit kritisch hinterfragt (Heinemann u. Schultz 2015). Andere Mitglieder des Expertengremiums waren der Meinung, dass die Zuwanderung aus dem Ausland bzw. die Zuwanderung von Geflüchteten aus anderen Teilen Mitteldeutschlands auch in Zukunft in signifikantem Maße zum Bevölkerungswachstum Leipzigs beitragen werde (Heinemann u. Schultz 2015). Die aktuellen Wanderungszahlen für die Stadt Leipzig deuten tatsächlich darauf hin, dass die Messestadt unabhängig vom Zuzug aus den Hauptflüchtlingsländern für internationale Zuwandernde zunehmend attraktiv ist. Die Zahl der Zuzüge aus den EU-Staaten hat in den letzten Jahren ebenso zugenommen wie der Zuzug von ausländischen Staatsangehörigen aus anderen Bundesländern (Martin u. Schultz 2017).

Binnenwanderungen: Noch Luft nach oben?

Auch hinsichtlich der Entwicklung der innerdeutschen Wanderungen hat das Expertengremium sowohl Argumente für einen Rückgang der innerdeutschen Zuwanderung gefunden als auch für anhaltend hohe Zuzugszahlen. Für eine Abschwächung der Zuwanderung aus den anderen Bundesländern und den übrigen sächsischen Landkreisen und kreisfreien Städten spricht aus Sicht der befragten Expertinnen und Experten insbesondere die sich abzeichnende Wohnraumverknappung, die insbesondere im mittleren und niedrigen Mietsegment für Nachfrageüberhänge sorgen dürfte (Heinemann u. Schultz 2015). Berechnungen des Instituts der Deutschen Wirtschaft zufolge (Deschermeier et al. 2017) liegt die Bautätigkeit in Leipzig weit unter den durch die Bevölkerungsentwicklung bestimmten Bedarfen. Die Autoren zeigen, dass der Baubedarf insgesamt nur zu 41 % gedeckt ist. Bei 3- und 4-Raumwohnungen klaffen Angebot und Nachfrage sogar noch weiter auseinander.² Um diese Nachfragerücken zu schließen wäre in den kommenden Jahren umfangreicher Wohnungsbau nötig; trotz vorhandener Flächenreserven wird ein Neubau in den notwendigen Größenordnungen als nicht plausibel bewertet (Heinemann u. Schultz 2015). Ein Blick auf die Entwicklung der Leerstände unterstreicht, dass sich die Zeit dem Ende entgegenneigt, in der Leipzig als Lehrbuchbeispiel für einen Mieterwohnungsmarkt gelten konnte. Zwischen 2011 und 2015 hat sich die Zahl der leerstehenden Wohnungen mehr als halbiert; die Leerstandsquote ist von 12 % auf unter 6 % zurückgegangen. Knapp die Hälfte der unbewohnten Wohnungen sind zudem dem nicht marktaktiven Leerstand zuzuordnen und können dem Wohnungsmarkt erst nach einer Sanierung wieder zugeführt werden (Kranepuhl u. Dütthorn 2016).

Auch die Struktur des Leipziger Arbeitsmarkts wird als wachstumshemmend eingestuft. Neben dem ohnehin geringen Lohnniveau wird mit Sorge gesehen, dass neue Arbeitsplätze

in den letzten Jahren vorwiegend im Niedriglohnbereich entstanden seien und dass die Branchenstruktur, insbesondere die große Bedeutung der Automobilindustrie, keine vorteilhaften Rahmenbedingungen für eine nachhaltig günstige wirtschaftliche Entwicklung in Leipzig böten. Auch könne die Schaffung von Arbeitsplätzen nicht mit den hohen Zuwachsraten mithalten. Der dritte Themenblock, der aus Sicht der Expertinnen und Experten für eine Abkühlung des Binnenwanderungsgeschehens spricht, ist altersstruktureller Natur. Aufgrund der geburtenschwachen Jahrgänge der 1990er Jahre sei eine Verringerung der innerdeutschen Zuzüge absehbar (Heinemann u. Schultz 2015). Zusätzlich dürften sich die massiven Bevölkerungsverluste und ungünstigen Bevölkerungsstrukturen in Mitteldeutschland (Leibert et al. 2015) dahingehend auswirken, dass das „Zuzugspotenzial“ aus dem mitteldeutschen Raum perspektivisch „austrocknet“ (Heinemann u. Schultz 2015). Dass diese Einschätzung nicht unbegründet ist, zeigt sich insbesondere darin, dass die Zahl der Zuzüge aus Sachsen 2016 stark gesunken ist (Martin u. Schultz 2017).

Die „Optimisten“ betonen dagegen, dass sich Leipzig eine attraktive Stadt mit hoher Lebensqualität sei, die sich nach wie vor durch einen aufnahme- und ausbaufähigen Wohnungsmarkt auszeichne. Mit Verweis auf München wird betont, dass es durchaus Beispiele von Städten gebe, die langfristig hohe und stabile Zuzugszahlen aufwiesen (Heinemann u. Schultz 2015). Dem Argument des „Austrocknens“ des mitteldeutschen Zuzugsreservoirs stellen sie die steigende Bedeutung des Zuzugs aus Westdeutschland und aus anderen Großstädten (Martin u. Schultz 2017) entgegen. Im Vergleich zu Dresden zeichnet sich Leipzig tatsächlich durch ein fast bundesweites Einzugsgebiet aus. Die Zuwanderung nach Dresden rekrutiert sich dagegen vorrangig aus den Neuen Ländern (Schmidt 2016). Der Leipziger Arbeitsmarkt wurde als potentiell zuwanderungsförderndes Element nicht erwähnt. Eine aktuelle Analyse zeigt jedoch, dass das Beschäftigungswachstum in Leipzig – entgegen der oben zitierten negativen Einschätzungen – zwischen 2008 und 2015 dynamischer war als in der Bundesrepublik insgesamt, was sich aus spezifischen Standortvorteilen und einem beschäftigungsfördernden Branchenmix ergibt (Sommer-Ulrich u. Bischoff 2016).

Neue Suburbanisierung?

Das Expertengremium war sich einig, dass in den kommenden Jahren mit einer zunehmenden Suburbanisierung infolge steigender Mieten (insbesondere in den „Szeneviarteln“, Zirk 2017) und der sich abzeichnenden Wohnraumverknappung im preiswerten Mietsegment zu rechnen ist. Dabei wurde auch die verbesserte Erreichbarkeit des Umlands durch die 2013 eröffnete S-Bahn Mitteldeutschland mit dem Leipziger Citytunnel hervorgehoben (Heinemann u. Schultz 2015). In den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen wurden in den letzten Jahren erheblich mehr Wohnungen gebaut als von der Bevölkerungsentwicklung her notwendig gewesen wäre; dies gilt insbesondere für große Wohnungen und Einfamilienhäuser (Deschermeier et al. 2017). Wohnungsmangel in der Kernstadt – insbesondere bei familiengerechtem Wohnraum – und Überangebote im Umland können dazu führen,

dass Familien in den kommenden Jahren verstärkt aus Leipzig abwandern oder der „Speckgürtel“ zunehmend zum direkten Zielgebiet überregionaler oder internationaler Zuwandernder wird. Die Ergebnisse der kommunalen Bürgerumfrage 2015 zeigen, dass fast jede zweite Familie einen Umzug in Erwägung zieht. In den meisten Fällen ist ein Umzug innerhalb Leipzigs geplant. Gerade Paare mit (bisher) einem Kind denken jedoch überdurchschnittlich häufig über einen Umzug über die Stadtgrenzen nach (Abel u. Schultz 2016). Nicht erfragt wurde, ob die Umzugspläne ins Umland auf Wohnungsmarktempässe in Leipzig zurückzuführen sind. In jedem Fall zeichnet sich eine Trendwende bei den Stadt-Umland-Wanderungen ab. Zwischen 2006 und 2013 gewann Leipzig im Saldo Einwohner zulasten der angrenzenden Landkreise, seit 2014 übersteigt dagegen die Zahl der Fortzüge ins Umland wieder die der Zuzüge – mit von Jahr zu Jahr zunehmender Tendenz (Martin u. Schultz 2017). Ob diese Entwicklung dazu führt, dass die Phase der absoluten Zentralisierung mit wachsender Kernstadt und schrumpfendem Umland (Herfert u. Osterhage 2012) in der Region Leipzig von einer Periode der relativen Zentralisierung (wachsende Kernstadt und leichte Bevölkerungszunahme im Umland) abgelöst werden könnte, ist derzeit noch offen. Voraussetzung dafür wäre eine Verstetigung des aktuellen leichten Bevölkerungswachstums der beiden Umlandkreise, die jedoch durch die ungünstige Altersstruktur („überaltert und unterjüngt“, vgl. Leibert et al. 2016) erschwert wird.

Von den Expertinnen und Experten nicht explizit thematisiert wurden die Entwicklungen, die auf eine verminderte Attraktivität suburbaner Wohnstandorte hindeuten, etwa die Entgrenzung von Arbeits- und Freizeit (Montanari et al. 2013), die zunehmenden beruflichen Mobilitätsanforderungen in der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft sowie die steigende Zahl von Doppelverdienerfamilien (Münter 2014). Im Zusammenhang mit der Reurbanisierungsdiskussion (Haase u. Rink 2015; Herfert u. Osterhage 2012) sind in den letzten Jahren zudem neue Nachfragergruppen auf den städtischen Wohnungsmärkten in den Fokus der Stadtforschung gerückt. Besondere Beachtung findet angesichts der lange dominanten Wahrnehmung, dass in deutschen Großstädten „Familien fast zu einer statistischen Randerscheinung geworden“ seien (BMVBS u. BBSR 2009, S. 6) das verstärkte Bleiben von jungen Familien in den Kernstädten, das als ein zentrales Merkmal der Reurbanisierung angesehen werden kann (Herfert u. Osterhage 2012). (Mittelschicht-)Familien tragen inzwischen als „Family Gentrifiers“ (Karsten 2014) entscheidend zu einer „Neuerfindung der Städte“ (ebd.) bei. Es bleibt also abzuwarten, wie stadtaffine Bevölkerungsgruppen mit den sich abzeichnenden Wohnungsmarktempässen umgehen und wie stark die „neue Suburbanisierung“ tatsächlich ausfallen wird.

Erste Evaluation der Bevölkerungsvorausberechnung 2016

Ein Jahr ist für eine Evaluation einer Bevölkerungsvorausberechnung natürlich ein sehr kurzer Zeitraum. Der Vergleich des Ist- mit dem ersten Prognosewert kann dennoch wichtige Informationen darüber liefern, die zuverlässig die Vorausschätzung die Bevölkerungsentwicklung abbildet. Da die

Formulierung der Wanderungsannahmen unter dem Eindruck der „Flüchtlingskrise“ erfolgte, ist diese erste Möglichkeit eines Abgleichs von Prognose und Realität für die Leipziger Bevölkerungsvorausberechnung 2016 besonders spannend. Zum 31.12.2016 waren 579.530 Personen mit Hauptwohnsitz in Leipzig gemeldet. Diese Zahl liegt um knapp 4.600 Personen unter der in der Hauptvariante prognostizierten Bevölkerungszahl (Schultz 2016). In der Rückschau zeigt sich, dass die Überschätzung des Bevölkerungswachstums zwei wesentliche Ursachen hat. Knapp 54 % der Abweichung der tatsächlichen von der in der Hauptvariante prognostizierten Bevölkerungszahl werden durch unvorhersehbare Registerbereinigungen im Jahr 2016 erklärt. Etwa 38 % der Differenz zwischen Ist- und Prognosewert sind auf eine Überschätzung des Wanderungssaldos zurückzuführen (Schultz 2016).³ Das Expertengremium ist zwar davon ausgegangen, dass 2015/16 der Höhepunkt der Flüchtlingszahlen überschritten würde, war aber mehrheitlich der Meinung, dass bis etwa 2018/20 von einem starken Zuzug Geflüchteter auszugehen sei (Heinemann u. Schultz 2015). Die Schließung der Balkanroute und das EU-Türkei-Abkommen (der sogenannte „Flüchtlingsdeal“) im Jahr 2016 waren zum Zeitpunkt der Berechnung der Prognose noch nicht absehbar. Einen gewissen Einfluss auf die Passfähigkeit der Prognosewerte hat auch die Qualität der Datengrundlage, also der Meldedaten. Aufgrund fehlerhafter Adresszuordnungen konnte beispielsweise eine Erstaufnahmeeinrichtung nicht aus der Datenbasis ausgeschlossen werden (Schultz 2016). Die Abweichung vom Prognosewert sollte nicht drüber hinwegtäuschen, dass 2016 – wie in jedem Jahr seit 2012 – über 10.000 Personen mehr nach Leipzig zu- als fortgezogen sind. In absoluten Zahlen liegt der Wanderungsgewinn des Jahres 2016 (13.193 Personen) über dem des Jahres 2014 (12.993 Personen). Haase u. Rink (2015) weisen darauf hin, dass vergleichbare Zuzugs- und Wachstumsraten für die Gründerzeit am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert charakteristisch waren.

Der Vergleich mit den Ergebnissen der fast zeitgleich veröffentlichten der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamts des Freistaats Sachsen zeigt zudem, dass die Bevölkerungsvorausberechnung des Amtes für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig die tatsächliche Bevölkerungsentwicklung besser abbildet. In der optimistischeren Variante 1 hat das Statistische Landesamt für 2016 eine Bevölkerungszahl von 574.400 Einwohnerinnen und Einwohnern errechnet und damit die Zahl der Leipzigerinnen und Leipziger um mehr als 5.000 unterschätzt. In der pessimistischeren Variante 2 (561.700 Einwohner/innen) fällt die Lücke zwischen Prognose- und Ist-Wert sogar noch größer aus (Statistisches Landesamt des Freistaats Sachsen 2016).

Als Fazit lässt sich festhalten, dass die demographische „Achterbahnfahrt“ von Leipzig die Prognose der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung dahingehend erschwert, dass die in anderen Städten mit vergleichbarer Einwohnerzahl zu beobachtenden Entwicklungen nur bedingt als Landmarken herangezogen werden können. Haase und Rink (2015) zeigen in ihrem Überblick der Bevölkerungs- und Wohnungsmarktrends der letzten Jahrzehnte deutlich das Zusammenwirken von ortsspezifischen Besonderheiten, übergeordneten Entwicklungen und Rahmenbedingungen sowie dem (post-)sozialistischen Erbe, aus denen sich eine einzigartige Gemein-

gelage ergeben hat. Die Expertise und Ortskenntnisse der Expertinnen und Experten haben dazu beigetragen, diese Leipzig-typischen Rahmenbedingungen plausibel zu operationalisieren, auch wenn die Erfahrungen der Bevölkerungsvorausberechnungen 2013 zeigen, dass die Realität die kühnsten Einschätzungen durchaus in den Schatten stellen kann. Erst die Zukunft wird zeigen, ob Annahmen der Bevölkerungsvorausberechnung 2016 angesichts der „Hypezig“-Erfahrungen der Jahre 2013 bis 2015 zu optimistisch waren.

- 1 Der mittlere jährliche Zuwachs in % war zwischen 2011 und 2015 in Frankfurt am Main (+1,4 %) fast genau so groß wie in Leipzig (+1,5 %), München folgt mit größerem Abstand (+1,1 %) auf Platz 3 (Leibert et al. 2016).
- 2 Die Erfüllungsquoten der Baubedarfe sowie die Bedarfsschätzungen und Zahlen zur Bautätigkeit nach Kreisen und kreisfreien Städten bzw. Wohnungsgrößen können einer interaktiven Karte entnommen werden: <https://www.iwkoeln.de/studien/iw-kurzberichte/beitrag/philipp-deschermeier-ralph-henger-bjoern-seipelt-michael-voigtlaender-wohnungsmangel-in-den-staedten-leerstand-auf-dem-land-342975> (Abfrage vom 20.06.2017)
- 3 Die verbleibenden 8 % sind auf eine leichte Überschätzung der Zahl der Geburten und Sterbefälle zurückzuführen, die sich weitgehend aus der Registerbereinigung und der geringeren Zuwanderung ergibt (Schultz 2016).

Literatur

- Abel, Falk; Schultz, Andrea (2016): Lebens- und Einkommenssituation Leipziger Familien; In: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen; (Hrsg.): Statistischer Quartalsbericht III/2016, S. 13–16. Leipzig.
- BMVBS/BBSR (Hrsg.) (2009): Stadt als Wohnort für Familien. Ergebnisse der ExWoSt-Studie „Strategien und Aktionsfelder für Städtisches Wohnen von Familien“; Berlin, Bonn.
- Deschermeier, Philipp; Henger, Ralph; Seipelt, Björn; Voigtländer, Michael (2017): Wohnungsmangel in den Städten, Leerstand auf dem Land; In: IW-Kurzberichte 44.2017.
- Gans, Paul (2015): Reurbanisierungstypen in Deutschland: Wissensökonomie und Komponenten der Bevölkerungsentwicklung (2004–2010); In: Fricke, Axel; Siedentop, Stefan; Zakrzewski, Philipp (Hrsg.): Reurbanisierung in baden-württembergischen Stadtregionen (=Arbeitsberichte der ARL 14), S. 11–31. Hannover.
- Haase, Annegret; Rink, Dieter (2015): Inner-city transformation between reurbanisation and gentrification: Leipzig, Eastern Germany; In: Geografie 120, Heft 2, S. 226–250.
- Heinemann, Johannes; Schultz, Andrea (2015): Bevölkerungsvorausschätzung 2016; Methoden- und Ergebnisbericht; Leipzig.
- Herfert, Günter; Osterhage, Frank (2012): Wohnen in der Stadt: Gibt es eine Trendwende zur Reurbanisierung? Ein quantitativ-statistischer Ansatz; In: Brake, Klaus; Herfert, Günter (Hrsg.): Reurbanisierung. Materialität und Diskurs in Deutschland; S. 86–112, Wiesbaden.
- Honnigfort, Bernhard (2017): Der Hypezig-Boom Warum Leipzig das bessere Berlin ist; In: Berliner Zeitung vom 01.06.2017. <http://www.berliner-zeitung.de/27015880> (zuletzt abgerufen am 23.06.2017).
- Karsten, L. (2014): From Yuppies to Yups: Family Gentrifiers Consuming Spaces and Re-inventing Cities. In: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie 105, Heft 2, S. 175–188.
- Kranepuhl, Susanne; Dütthorn, Peter (2016): Wohnungsleerstand in Leipzig; In: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen (Hrsg.): Statistischer Quartalsbericht III/2016, S. 43–44. Leipzig.
- Leibert, Tim; Haase, Annegret; Wolff, Manuel (2016): Zwischen Reurbanisierung, neuer Suburbanisierung und Landflucht? Herausforderungen für die Wohnungsmärkte in Mitteldeutschland. Vortrag im Rahmen des Mitteldeutschen Demografietags „Immobilien und Regionalentwicklung“ am 28.04.2016 in Leipzig; http://www.demografie.sachsen.de/download/Vortrag_Leibert_Haase_Wolff_IFL_UFZ.pdf (zuletzt abgerufen am 23.06.2017).
- Leibert, Tim; Montanari, Giulia; Wiest, Karin (2015): Rural Peripheralization – Urban Polarization? The Significance of Gendered Mobility in Central Germany; In: Lang, Thilo; Henn, Sebastian; Sgibnev, Wladimir; Ehrlich, Kornelia (Hrsg.): Understanding Geographies of Polarization and Peripheralization. Perspectives from Central and Eastern Europe and Beyond, S. 115–134, Basingstoke.
- Martin, Andreas (2016): Bevölkerungsentwicklung in Leipzig und seinen Ortsteilen 2016; In: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen (Hrsg.): Statistischer Quartalsbericht I/2017, S. 4–8, Leipzig.
- Martin, Andreas; Schultz, Andrea (2017): Trends der Wanderungsentwicklung; In: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen (Hrsg.): Statistischer Quartalsbericht IV/2016, S. 7–12, Leipzig.
- Montanari, Giulia; Wiest, Karin; Wörmer, Sven (2013): Die Entgrenzung von Arbeit und die Transformation raumbezogener Orientierungen – Eine Annäherung in der Region Halle/Leipzig; In: Geographica Helvetica 68, Heft 2, S. 105–116.
- Münter, Angelika (2014): Suburbia im demographischen Wandel; In: Roost, Frank; Schmidt-Lauber, Brigitta; Hannemann, Christiane; Othengrafen, Frank; Pohlan, Jörg (Hrsg.): Jahrbuch StadtRegion 2013/14; Schwerpunkt: Urbane Peripherie, S. 19–41. Opladen, Berlin, Toronto.
- Schmidt, Ruth (2016): Zu- und Fortzüge 2015 in Chemnitz, Dresden und Leipzig; In: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen (Hrsg.): Statistischer Quartalsbericht III/2016, S. 32–37, Leipzig.
- Schultz, Andrea (2016): Erste Evaluierung der Bevölkerungsvorausschätzung 2016; In: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen (Hrsg.): Statistischer Quartalsbericht IV/2016, S. 30–31, Leipzig.
- Sommer-Ulrich, Jens; Bischoff Peter (2016): Strukturelle und standortbedingte Wachstumspotenziale der Leipziger Wirtschaft am Beispiel der Beschäftigungsentwicklung zwischen 2008 und 2015; In: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen (Hrsg.): Statistischer Quartalsbericht IV/2016, S. 15–22, Leipzig.
- Statistisches Landesamt des Freistaats Sachsen (2016): 6. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen 2015 bis 2030. Ausgewählte Ergebnisse für Kreisfreie Stadt Leipzig, Stadt 14713000, Kamenz.
- Wolff, Manuel; Leibert, Tim (2016): Deutschlands neue Raummuster – Bevölkerungsentwicklungen auf Gemeindeebene 1990 bis 2014; In: Nationalatlas aktuell 10 (05.2016) 3 [27.05.2016]. http://aktuell.nationalatlas.de/Bevoelkerungsentwicklung.3_05-2016.0.html (Abfrage vom 21.06.2017).
- Zirk, Anton (2017): Überraschende Mietentwicklung in Leipzig: Grünau-Nord auf Platz zwei; In: Leipziger Volkszeitung vom 22.03.2017; <http://www.lvz.de/Leipzig/Lokales/Ueberraschende-Mietentwicklung-in-Leipzig-Gruenau-Nord-auf-Platz-zwei> (Abfrage vom 20.06.2017).